

Heinrich Peyer

Autor(en): **Früh, Hans**

Objektyp: **Article**

Zeitschrift: **Schaffhauser Beiträge zur vaterländischen Geschichte**

Band (Jahr): **46 (1969)**

PDF erstellt am: **01.09.2024**

Persistenter Link: <https://doi.org/10.5169/seals-841226>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Inhalten der Zeitschriften. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern.

Die auf der Plattform e-periodica veröffentlichten Dokumente stehen für nicht-kommerzielle Zwecke in Lehre und Forschung sowie für die private Nutzung frei zur Verfügung. Einzelne Dateien oder Ausdrucke aus diesem Angebot können zusammen mit diesen Nutzungsbedingungen und den korrekten Herkunftsbezeichnungen weitergegeben werden.

Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. Die systematische Speicherung von Teilen des elektronischen Angebots auf anderen Servern bedarf ebenfalls des schriftlichen Einverständnisses der Rechteinhaber.

Haftungsausschluss

Alle Angaben erfolgen ohne Gewähr für Vollständigkeit oder Richtigkeit. Es wird keine Haftung übernommen für Schäden durch die Verwendung von Informationen aus diesem Online-Angebot oder durch das Fehlen von Informationen. Dies gilt auch für Inhalte Dritter, die über dieses Angebot zugänglich sind.

Heinrich Peyer

* 8. März 1621 in Schaffhausen. † 11. März 1690 in Schaffhausen

Hauptmann Heinrich Peyer gilt mit Recht als *der* Schaffhauser Kartograph. Er hat unter den Schweizer Kartographen einen sehr vornehmen Platz neben dem berühmten Zürcher Hans Conrad Gyger.

Heinrich Peyer war der Sohn des Stadtrichters Hans Konrad Peyer (1594–1642). Seine Mutter (1593–1659) war ebenfalls eine geborene Peyer. Sein Neffe war der berühmte Schaffhauser Arzt Johann Conrad Peyer (1653–1712). Hauptmann Heinrich Peyer und der Arzt Johann Conrad Peyer gehören zum alten Schaffhauser Geschlecht der Familie Peyer mit den Wecken.

Heinrich Peyer hatte acht Geschwister und verbrachte seine Jugend im Haus zu den drei Ständen am Herrenacker (Peyerburg). Nach dem Besuch der Schulen in der Stadt Schaffhausen wurde Heinrich Peyer Schüler des damals berühmten Architekten Joseph Furtenbach d. Ä. (1591–1667) in Ulm. Furtenbach war für Heinrich Peyer das leuchtende Vorbild; später bekleidete er in Schaffhausen dieselben Aemter wie sein Meister an der Donau. Furtenbachs Sohn, Joseph Furtenbach d. J. (1622–1655) war Heinrich Peyers Freund.

Heinrich Peyer verheiratete sich jung am 28. August 1643 mit Maria Cleophea von Waldkirch (4. Juni 1626–17. Juni 1707). Aus väterlichem Erbe fielen ihm das Haus zu den drei Ständen und das Gut Windegg zu. Mit 35 Jahren war Peyer als Infanteriehauptmann mit den Schaffhauser Truppen unter Obrist Hans Wilhelm im Turn im Januar 1656 beim Ersten Villmergerkrieg im Raum Rapperswil eingesetzt. Als Infanterist mit artilleristischen Aufgaben konnte er besonders seine Kenntnisse im indirekten Distanzmessen erweitern und sich dabei handwerklich und theoretisch fördern.

Drei Jahre nach dem Ersten Villmergerkrieg ernannte der Rat der Stadt Schaffhausen 1659 den Artilleriehauptmann zum Feldzeugmeister. Er war verantwortlich für die Geschütze, Munitionsfourgons, für Schanzzeug und Munition. Zudem diente er in dieser Eigenschaft auch als Instruktor; bei Festlichkeiten leitete er das Feuerwerk.

Heinrich Peyers Freund und Berufskollege, der Zürcher Zeugherr Johann Heinrich Rahn (1622–1676), lobte im Vorwort seiner 1659 erschienenen «Teutschen Algebra» Peyer schon damals mit



Heinrich Peyer

Museum zu Allerheiligen Schaffhausen

folgenden Worten: «Die schönen Burgerlichen Gebäu so er inventiert und ausgeführt; die wohlbedachten Fortificationsdeseings, so ER zu papeir gebracht; die sehr exacten Grundriss eines grossen stukk Lands, so ER in kurzer Zeit ab- und aufgetragen; die zierlichen Ernst- und Lust-Feuerwerk, so ER angeordnet; preisen ihne für einen perfecten Architectum, Ingenieur und Pyrotechnum; dieses alles hat billich ihme zu unvergessenem Ruhm allhier verzeichnet werden sollen.»

Peyer hatte also schon um diese Zeit einen sehr guten Ruf auch als Architekt. Das Haus zum Sittich, wohl eines der repräsentativsten Schaffhauser Barockhäuser, wurde von Peyer im Auftrag des Junkers Hans Christoph von Waldkirch um 1653/58 gebaut. Einige Jahre später, nämlich 1662, kaufte Peyer vom St.-Agnesenamnt das «Oberhaus», Oberstadt 23. Hier lebte Peyer mit seiner grossen Familie. Seine Frau gebar ihm siebzehn Kinder. Allerdings überlebten ihn nur zwei Söhne und sechs Töchter.

Auf Pfingsten 1666 ernannte der Rat von Schaffhausen Peyer zum Stadt- und Oberbaumeister von Schaffhausen. Als solcher hatte er die öffentlichen Bauten in Stadt und Landschaft zu betreuen. Er leitete eine ganze Reihe von öffentlichen Neu- und Umbauten; erwähnenswert ist besonders der Umbau der Wilchinger Kirche (Einweihung im September 1676).

Im Kriegswesen erfolgte im 17. Jahrhundert eine gewaltige Entwicklung der Artillerie, und je präziser und stärker diese wurde, umso stärker wurden in der Folge die Festungen. Auch im Festungsbau leistete Peyer sehr viel. Leider sind seine «wolbedachten Fortificationsdeseings» verloren gegangen.

Peyer war ein aussergewöhnlich vielseitiger Geist. Ausser seiner Tätigkeit als Stadt- und Oberbaumeister, als Infanteriehauptmann, als Feldzeugmeister diente er der Stadt vor allem als Kartograph. Seine Leistung als Kartograph verdient eine besondere Würdigung.

Mit seiner Karte des Kantons Schaffhausen von 1684 ist ihm eine grossartige Synthese seines grossen Wissens gelungen. Eine ganze Reihe von kleineren Arbeiten (Karten und Pläne) müssen der Ausführung dieses grossen Werks vorausgegangen sein. Im 16. Jahrhundert gab es wohl schon relativ genaue Stadt- oder Ortspläne aber noch keine genaueren topographischen Karten über grössere Gebiete. Die Lage der Siedlungen, die Richtung der Strassen, der Verlauf der Waldränder, ja auch der Gewässer wurden auf den kartographischen Darstellungen im 16. Jahrhundert zum grössten Teil nur nach den Vorstellungen des Zeichners, nach dessen Geländekenntnis eingetragen.

Im 17. Jahrhundert zeichnete für den Kanton Zürich Hans Conrad Gyger die berühmt gewordene Gyger'sche Karte (Vollendung 1667). Siebzehn Jahre später — im Jahre 1684 — vollendete Heinrich Peyer die Karte des Kantons Schaffhausen. Diese beiden Kartenwerke des 17. Jahrhunderts sind Karten mit genauer Vermessungsgrundlage und blieben bis ins 19. Jahrhundert unerreicht.

140 Jahre nach der Vollendung der Peyerkarte hat ein Nachkomme von Peyer, nämlich Johann Ludwig Peyer, im Jahre 1825 eine verkleinerte Lithographie bei Franz Hurter in Schaffhausen herausgegeben. Dieser Steindruck ist eigentlich bis ca. 1850 die verbreitetste Karte des Kantons Schaffhausen geblieben und ist erst in der Folge durch die Dufourkarte ersetzt worden. Im 18. Jahrhundert hatten zwar die Regierungen der eidgenössischen Orte sehr genaue Zehntenpläne zur steuertechnischen Erfassung ihrer Untertanen zeichnen lassen. Als Pläne reichen sie aber oft nur über kleine Gebiete hinweg und zeigen auch unterschiedliche Qualität.

Die «Peyerkarte» von 1684 ist im Kartensaal (Saal Nr. 49) des Museums zu Allerheiligen ausgestellt und trägt folgenden Titel: «Der Statt Schaffhausen Landschaft und Gebiet samt der Grentzen und Marcken, auch umliegenden Benachbarten Orten». Sie umfasst ein Gebiet von ungefähr 1100 km². Es sind also neben der Kantonsfläche von ca. 300 km² grosse Teile der Nachbarkantone Zürich und Thurgau und auch der benachbarten badischen Gebiete darauf dargestellt. Der Kartenausschnitt entspricht nicht ganz dem Ausschnitt unserer heutigen Schaffhauser Schulwandkarte — im Massstab entspricht sie dieser Karte (1:25 000).

Zur Geländedarstellung verwendete Peyer Geländegrundrisse, wobei er für Berge und Hügel eine schiefe Beleuchtung von Westen wählte und bei den östlichen Berghängen auf die Grautöne Schraffen mit breitem Pinsel auftrug. Er erreichte damit eine hervorragende Reliefwirkung.

Samuel Wyder hat die Peyerkarte nach vielen Gesichtspunkten genau geprüft und kommt zu folgendem Resultat: «Die Peyerkarte ist auch in den Details sehr zuverlässig, die Verzeichnungen sind gering, eher kleiner als bei der Gyger'schen Karte.»

Nicht nur Massstab und Geländedarstellung sind geradezu modern, sondern auch die Orientierung nach Norden, allerdings verwendete Peyer genau die damalige Richtung der Magnetnadel (ohne Korrektur nach dem geographischen Pol). Gyger hat seine Karte vom Kanton Zürich nach Osten orientiert. Peyer hat Gyger nicht kopiert. Er kannte sicher die Zürcher Vermessungsschule und verwendete die für die damalige Zeit modernsten Hilfsmittel. Er

zeichnete mit Hilfe eines Mess-Tisches. Er hatte sich auch im Villmergerkrieg für die artilleristischen Vermessungsaufgaben den Mess-Tisch nach Zürich nachschicken lassen. Peyer hatte sogar ein einfaches Triangulationsnetz angefertigt. Von geographischer Seite ist die Peyerkarte genau geprüft und auch beispielhaft für eine Kulturlandschaftsgeschichte verwendet worden. Es scheint mir hingegen, dass die Peyerkarte von den Historikern als Quelle bis heute zu wenig eingesetzt wurde.

Im Jahre 1685 wurde die Peyerkarte von Felix Meyer, Maler und Radierer in Winterthur, im verkleinerten Massstab 1:54000 in Kupfer gestochen. Dieser Kupferstich ist im allgemeinen eine genaue, aber stark verkleinerte Kopie. Wo im Westen ein Landstreifen mit einigen Dörfern zum Original hinzugefügt wurde, ist die Genauigkeit vermindert worden.

Vom Rat der Stadt Schaffhausen wurde in unregelmässigen zeitlichen Abständen einige Herren zu einem Bannumzug beordert, um dabei die Gemarkung abzuschreiten. Dabei fand insbesondere eine Kontrolle über den richtigen Ort und den Zustand der Grenzsteine statt. Im Jahre 1640 nahm auch Peyer — damals 19jährig — am grossen Bannumzug teil. Zur Durchführung dieser Kontrollgänge verfertigte Peyer später ein zweites grosses Kartenwerk: Die Grenzkarte von 1688. Auch dieses vortreffliche Kartenwerk scheint mir bis heute für landschaftsgeschichtliche und allgemein für historische Arbeiten zu wenig benützt worden zu sein.

Die Grenzkarte umfasst in 31 Kartenblättern im Massstab ca. 1:10000 die Grenzgebiete der hohen und niederen Gerichtsbarkeit, also ungefähr die Räume im Gebiet der heutigen Schaffhauser Kantonsgrenze. Da die Gemeinden Ramsen, Hemishofen, Stein am Rhein und Dörflingen noch nicht bei Schaffhausen waren, fehlt die Darstellung dieser Grenzgemeinden. Bei Dörflingen fehlt nur der östliche Grenzsäum Richtung Gailingen. Im Raum Westerholz (Schleitheim) und bei Fützen/Epfenhofen sind natürlich die damaligen Grenzverhältnisse dargestellt.

Jeder Grenzstein ist genau mit Nummer versehen auf der Karte eingetragen. Zu den 31 Kartenblättern gehören für die Grenzsteine spezielle Registerblätter. Die Karte ist in den Grenzgebieten aussergewöhnlich reich mit Einzelheiten ausgestattet: Wald, Bäche, Brücken, Feuerweiher, Steinbrüche, Einzelhöfe, Strassen, Wege, Reben, Rebhäuschen und Obstgärten. Alle Kartenblätter sind wie die Kantonskarte nach Norden orientiert; sie sind aber nicht etwa blosser Vergrösserungen aus den Grenzgebieten der Kantonskarte. Die Grenzkarte muss unabhängig von der Kantonskarte von Peyer

hergestellt worden sein und zwar nach dem sogenannten «Wegroutenverfahren», wobei der Kartograph mit dem Kompass einfach die Richtung seines Marschweges, insbesondere den Verlauf der Grenze fixiert und die abgeschrittene Strecke meistens direkt misst und kartiert. Zur Kontrolle hat der Artillerist Peyer wohl häufig Distanzen auch indirekt eingemessen.

Die Genauigkeit der Grenzkarte erreicht diejenige der Kantonskarte verständlicherweise nicht. Zum Glück kaufte der Rat der Stadt Schaffhausen dieses Werk acht Jahre nach dem Tode Peyers seinen Erben ab; heute wird es im Staatsarchiv aufbewahrt. Zudem liegt dort eine sehr schöne, aus dem 18. Jahrhundert stammende, von unbekannter Hand kolorierte Kopie der Grenzkarte. Leider ist aus dem übrigen Nachlass dieses bedeutenden Kartographen vieles der Forschung verloren gegangen. Im Kartensaal (Nr. 49) des Museums zu Allerheiligen hängt noch von 1684 eine kleine Kartenskizze (ca. 30 × 50 cm) der Hochwachten mit Hohenklingen, Irchel, Reinsperg, Lägernberg, Üttliberg, Tannenberg bei Hittnau. Die Skizze verrät noch nicht unbedingt den grossen Meister. Sie ist nach Osten orientiert.

Heinrich Peyer starb am 11. März 1690. Er hinterliess ein Testament. Trotzdem entstand ein Erbstreit. Dabei kam ein Teil der beweglichen Erbmasse nach Nürnberg, wo vieles für das Peyerarchiv (heute im Stadtarchiv) nicht wieder hereinzubringen war. Ein Porträt im Museum zu Allerheiligen zeigt die imponierende Gestalt des Hauptmanns Heinrich Peyer.

Quellen und Literatur: Im Band XXIV, Jahrgang 1951/52 der Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen erschien von Samuel Wyder eine sehr gute Arbeit zu den «Schaffhauser Karten von Hauptmann Heinrich Peyer». Die hier publizierte Kurzbiographie fusst auf der Arbeit von S. Wyder. Im einzelnen wird nicht auf die ausgezeichnete Darstellung Wyders verwiesen. — WYDER, S., *Die Schaffhauser Karten von Hauptmann Heinrich Peyer (1621–1690)*. In: Mitteilungen der Naturforschenden Gesellschaft Schaffhausen Bd. XXIV 1951/52. — FRAUENFELDER, R., *Geschichte der Familie Peyer mit den Wecken 1410–1932*. Als Manuskript gedruckt. Schaffhausen 1932.

† HANS FRÜH